



Die neue Cafeteria (links) mit dem Altbau von 1952

*Alles unter Dach und Fach gebracht –
die Cafeteria der Schule Neubergerweg*

Die Grundschule Neubergerweg in Langenhorn präsentiert sich als heterogenes Konglomerat aus dem ersten Bauabschnitt von 1952, der trotz der flach geneigten Satteldächer seine Herkunft aus der NS-Architektur nicht leugnen kann, und der Erweiterung von Paul Seitz (ab 1956), die in der damals üblichen Pavillonbauweise mit Flachdächern und offenen Laubengängen errichtet wurde. Die Umwidmung zur Ganztagschule machte den Anbau einer Cafeteria erforderlich, die selbstbewusst dem Bestand angepasst wurde – was angesichts des ungeordneten Charakters der Bebauung eindeutig die richtige Entscheidung war.

Auf den ersten Blick wirkt die Erweiterung von eins:eins Architekten wie ein Neubau aus einem Guss mit rotem Verblendmauerwerk und einem flachen, kaum merklich geneigten Dach. Betonbänder verklammern die Fassadenöffnungen und bilden die unterschiedlichen Raumhöhen nach außen hin ab. Die Kragplatte über dem Eingang und das Sonnenschutzdach vor dem großen Kantinenfenster greifen die dominante Horizontale der Laubengangdächer auf und setzen sie kontinuierlich fort. Auf der entgegengesetzten Gebäudeseite definiert

eine breite, mit Betonplatten ausgekleidete Öffnung den neuen Haupteingang.

Auf den zweiten Blick enthüllt sich dagegen, dass hier zwei isolierte Gebäude aus dem Bestand nahtlos eingebunden wurden – wohlgemerkt: hinter durchgängig neuen Außenmauern und unter einem gemeinsamen Dach, das teilweise Hohlräume über den Altbauten bildet. Auf diese Weise entstand eine Synthese aus Alt und Neu, die gleichsam wie eine Assemblage aus Architekturfragmenten wirkt. So integriert die Eingangshalle die ursprüngliche Fassade der Schulverwaltung, und durch die großen Glasscheiben an der Nordseite sind die originalen Buntglasfenster des Musikraums zu sehen. Hervorzuheben ist auch der lichtdurchflutete und fließende Charakter der Innenräume. Dass zumindest hier kaum Abstriche an der Detailqualität gemacht werden mussten, ist angesichts des ambitionierten Konzepts nur zu begrüßen.



Ansicht vom Pausenhof, der von Landschaftsarchitektur+ gestaltet wurde

*Eine sympathische Holzkiste –
die Cafeteria der Schule Burgunderweg*

Die Grundschule Burgunderweg im Niendorfer Osten wurde 1968 eingeweiht und in den folgenden Jahren erweitert. Sie vertritt heute das Konzept der offenen Ganztagschule, d.h., Verpflegung und eine ganztägige Betreuung sind möglich, aber nicht obligatorisch. Eine Cafeteria war deshalb erforderlich, wofür sich im Westen des Grundstücks Platz fand, wo ein zweiter kleiner Pausenhof liegt. Das Gebäude – Entwurf Tun-Architektur – integriert eine Reglerstation von E.ON-Hanse, wodurch ein lang gestreckter kubischer Baukörper entstand, der an den Längsseiten dynamisch durch bandartige Verglasungen aufgebrochen wird.

Die Cafeteria konnte hier direkt an die Laubengänge der Schule andocken. Eine gestalterische Integration in den Bestand war dagegen nur begrenzt möglich, weil das ursprünglich vorgeschlagene Verblendmauerwerk aus Kostengründen entfiel. Da die Architekten aber auch nicht eine der üblichen verputzten WDVS-Fassaden realisieren wollten, wurde eine Verkleidung aus sägerauem Lärchenholz mit Nut und Feder gewählt, wobei Letztere schwarz gefärbt ist, sodass der Eindruck einer »gefakten Lückenschalung« (O-Ton Architekten) entsteht. Dabei wurde

mit den dunkelgrauen Metallprofilen bewusst der Kontrast zur Holzoptik gesucht.

Auch bei der Gestaltung der Innenräume verstanden es die Architekten, aus der Not – dem Sparzwang – eine Tugend zu machen, wobei der Mut zur Farbe auffällt. Die Wand- und Deckenflächen einschließlich der Faltwände, mit denen sich Räume für Kleingruppen abteilen lassen, sind lichtgrau gestrichen. Der lindgrüne Linoleumboden, ein strahlendes Gelb im Vorraum zu den WCs und das Magentarot des Windfangs setzen kräftige Akzente. Da eine Integration der Beleuchtung ebenfalls zu teuer war, wurden Langfeldleuchten aus gebürstetem Aluminium gewählt, die die Decke rhythmisieren. Besonders gefällt auch die Garderobewand, ein spielerisches Arrangement von bunten Knöpfen, das auf den ersten Blick wie ein abstraktes Kunstwerk wirkt.